



Christoph Gerstgraser (r.) hat die Umgestaltung der Spreeaue erläutert.

Foto: Ronald Ufer

Auerochsen behalten das „ch“ im Namen

Sielower Agrargenossenschaft hofft auf Partnerschaft mit Unterem Odertal

Cottbus. Das „Aueroxenreservat in der Spreeaue“ mit seiner ungewohnten Schreibweise steht für eine unter den Züchtern heftig ausgetragene Debatte. Dürfen die aus seit mehr als 80 Jahren laufenden Rückzuchtungen stammenden Tiere wie ihre im Jahr 1627 ausgestorbenen Vorbilder heißen? Oder soll durch das „x“ verdeutlicht werden, das der Ursprungsrasse nur möglichst nahe gekommen werden kann. Wissenschaftler bemängeln schon seit Jahren die alte Schreibweise als irreführend.

Diese Diskussion wurde auch am Samstag bei der Jahrestagung des Vereins zur Förderung der Auerochsenzucht in Cottbus fortgeführt. Zwar setzten sich die X-Befürworter knapp durch, ver-

fehlten aber die für eine Satzungsänderung nötige Zweidrittel-Mehrheit. Daher bleibt es beim „ch“. Der Auerochse muss aber in wissenschaftlichen Publikationen oder offiziellen Schreiben mit Anführungszeichen versehen werden.

Eröffnet wurde die Möglichkeit, wegen der vielen Zuchtorte und der Ballung in Bayern und Nordrhein-Westfalen Landes- und Regionalgruppen bilden zu können. Informationsaustausch und Mitwirkung an Großprojekten wie dem Einsatz der Tiere zur Landschaftspflege, Auswilderungen und Fortführung der Rückzucht, werden damit erleichtert.

Auf ein regionales Forum hofft mittelfristig auch der Sielower Züchter Wolfram Hotzler. Er

strebt eine Kooperation mit dem Nationalpark Unteres Odertal an, wo Auerochsen wie in der Spreeaue ab dem Jahr 2010 für die Landschaftspflege genutzt werden. Die Palette der Zusammenarbeit soll vom Austausch von Tieren zur Blutauffrischung über den Erfahrungsaustausch bei der Haltung bis hin zu veterinärrechtlichen Problemen reichen.

Eine Radtour führte die Vereinsmitglieder gestern in die Spreeaue, wo Wolfram Hotzler seinen Tierbestand und die Haltungsbedingungen vorstellte. Landschaftsarchitekt Christoph Gerstgraser erläuterte das 400 Hektar große Renaturierungsprojekt als Ausgleich für die Zerstörung der Lakomaer Teiche durch Vattenfall. *Ronald Ufer*